Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 5 (1865)

Heft: 2

Artikel: Leben und Schriften von Albert Bitzius oder Jeremias Gotthelf. Teil 2

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

muffen. Auch aus dem Votum eines jungen bernischen Geiftlichen an ber schweiz. Predigerversammlung in Reuenburg konnen wir fo ungefahr merten, mas bie "Beitstim men" lehren, wenn er fagt: "Jefus fei Gottes Cohn, nicht obgleich, fondern weil er Mensch war", was so viel heißen wird als: In Jesus habe fich bas Göttliche, bas in jedem Menschen liege, (wahrscheinlich zufällig) zur höchsten Vollkommenheit entwickelt, baber beun bas Bewußtsein, er sei Gottes Sohn, nur in viel vollkommenerem Sinne, als wir alle Gottes Rinder heißen, nach und nach lebendig hervorgetreten sei. Derfelbe Geiftliche - fowie Bogeli, Schweizer, Die Beit= ft im men manner überhaupt - lehrt auch : "Chriftus fei nicht leiblich, sondern geistig auferstanden, infofern er in seiner Rirche, bie nach ihm fich nenne, geiftig fortlebe, ja auch in jedem Ginzelnen von uns fortlebe, wenn wir fein Beispiel ber Liebe und Aufopferung nachahmen und in seine Fußstapfen treten." Daher benn beffen For= mel für obige Versammlung: "In bem Chriftus ber Bergan= genheit trennen wir uns, aber in bem Chriftus ber Gegenwart sind wir Alle einig." (Schluß folgt.) and Solutions long of the color of the behind

Leben und Schriften von Albert Bigins oder Jeremias Gotthelf.

Mateured ober I mit tieft rechen

Der junge Pfarrer lebte zuerst ganz seinem Amte. Neben der Seelsorge beschäftigte ihn vorzugsweise das Armenwesen und die Schule. In beiden Zweigen wirkte er viel Segensreiches.

An dem Normalkurs für Schullehrer, abgehalten in Burgdorf, ertheilte er Schweizergeschichte, und als Mitglied des "Vereins für christliche Volksbildung" strebte er besonders dahin, durch Gründung von Armenerziehungsanstalten dem Volke zu zeigen, wie arme Kinder zu erziehen seien. Er kann als einer der Gründer der Armenanstalt Trachselwald angesehen werden, welche im Verlaufe der Zeit gewissermaßen seine zweite Familie wurde.

Das Jahr 1835 war für Bizius ein glückliches, da ihn seine Frau mit einem allerliebsten Mädchen beschenkte. 1836 trat er, zum Erstaunen seiner Freunde, zum ersten Male als Schriftsteller auf.

Der "Bauernspiegel" ober die "Lebensgeschichte bes Jeremias Gotthelf" war es, ber so viel zu reben gab und vom ganzen Bolke wahrhaft verschlungen wurde. Roch ehe ber Bauernspiegel im Druck erschien, wurde Bigius von einem Familienunglud betroffen, bas ihn tief erschütterte. Seine Mutter, bereits in hohem Alter, ftarb im Sommer 1836 im Pfarrhaus in Lüzelfluh und fand im bortigen Kirchhofe ihre Ruhestätte. Von da an wurde ber liebevolle Sohn burch eine geheiligte Erinnerung mehr als vorher an diesen Ort ge= feffelt. Durch die Geburt eines zweiten Madchens im Mai 1837 wurde die durch den Tod der Mutter entstandene Lücke gleichsam wieder ausgefüllt. Um 13. August gleichen Jahres wurde bas Em= menthal von jenem furchtbaren Gewitter heimgesucht, welches uns Bigius in seiner "Waffernoth im Emmenthal" mit ergreifender Na= turwahrheit und mit burchschlagender Macht ber Phantafie geschildert hat. Das Büchlein fam 1838 heraus und fann als eines ber merkwürdigsten und meisterhafteften Produkte von Jeremias Gotthelf angesehen werben. -

Von nun an konnte Bigius nicht mehr raften. Im gleichen Jahre erschien ber erfte Band von "Schulmeifters Leiben und Freuden," und biefem folgte 1839 ber zweite Band bes Werfes. In ben beiben kleinern Schriften "Wie funf Madchen im Branntwein jammerlich umkommen" und "Dursli, der Branntweinfäufer," welche fast zu gleicher Zeit im Drucke herauskamen, betritt ber Berfaffer einen gang neuen Boben. Wie fehr bas Armenwefen bas für bas Wohl feiner Brüber schlagende Berg bes treuen Seelforgers beschäftigte, zeigt die folgende kleine Schrift, die "Armennoth", die 1840 erschien, und die Julian Schmidt mit vollem Recht "ein goldenes Buchlein" nannte. Als die Krone der bisherigen Schriften von Jeremias wurde dann (1841) "Uli ber Anecht" proflamirt. Rein fpateres Buch von Bigius hat den Ruf von "Uli dem Knecht" und der Fortsetzung "Uli der Bachter" übertroffen; letterer Band erschien jedoch erft 1849. Gin Produkt völlig verschiedener Art von allen bisherigen Erzeugniffen von Bigius war "Gin Sylvestertraum", (erschien 1842). Dieses Schriftchen fand befonders viele begeifterte Leferinnen.

Um diese Zeit betrat der hochgepriesene Jeremias Gotthelf ein neues Gebiet in seinen "Bildern und Sagen", welche von 1842 bis

45 in sechs kleinen Bändchen ziemlich schnell nach einander erschienen. Es sind "Geld und Geist", "die schwarze Spinne", "der Druide", "der letzte Thorberger", "Sintram und Bertram" und "Aurt von Koppigen." Unter diesen nimmt "Geld und Geist" die erste Stelle ein. —

Von ganz verschiedener Physiognomie ist das Werk "Wie Unna Bäbi Jowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Doktern geht." Dieses erschien 1843 und 44 in zwei Bänden.

Das eidgenössische Freischießen zu Chur 1842 gab Bizius die Veranlassung zu einer kleinen Schrift: "Eines Schweizers Wort an den schweizerischen Schützenverein", die uns den warmen Patrioten in Bizius zeigt.

In gleicher patriotischer Liebe ist "der Knabe des Tell", welcher 1846 erschien, geschrieben. Der pathetische und gehobene Styl, in dem diese wunderschöne Jugendgeschichte abgefaßt ist, liesert uns einen Beweis, mit welcher Begeisterung Jeremias Gotthelf an dem Heldenzeitalter der Schweizergeschichte hieng.

Bwischen die beiden letztgenannten Produkte fällt die Zeit der Entstehung der humoristischen Erzählung: "Wie Christen eine Frau sucht." Die schriftstellerische Theilnahme an dem neuen Berner = Ra= lender von 1840—45 zog ihm mehr Feinde als Freunde zu. Beson= ders konnten es seine Pfarrkinder fast nicht ertragen, daß ihr sonst lieber Pfarrer ein Kalendermacher sei, denn ein solcher gilt bei'm Volke gewöhnlich als ein Possenreisser.

Die Gährungen von 1846 und 47, sowie die heftigen Stürme am politischen Himmel der Schweiz zeigten auch in Bizius Schriften einen Wiederhall. Es ist z. B. sein "Geltstag" oder, die Wirthschaft nach der neuen Mode" von 1846 ganz ein Kind seiner Zeit. Dagegen ist uns dann wieder "Jakobs des Handwerksgesellen Wanderung durch die Schweiz", die 1847 erschien, ein neuer Beweis von Bizius Vielseitigkeit und seiner dichterischen Begabung, sich in ungewohnte und seinem Lebenskreise ferner liegende Zustände und Verhältnisse leicht hineinzuleben. —

"Käthi, die Großmutter," oder "der wahre Weg durch jede Noth" ist ein kühner Wurf, den er ebenfalls 1847 that. Oder dürfen wir den Dichter nicht kühn nennen, der eine arme, alte Frau, die ihr

tägliches Brod durch unausgesetzte Arbeit erkämpfen muß, die durchs aus mit keinen Borzügen des Geistes ausgestattet ist und auch nicht durch das Interesse, das sich an ihre Umgebungen knüpft, sesseln kann, zur Heldin einer großen Erzählung macht und dabei doch den Leser fortwährend auf's höchste interessiren kann. Dieß ist wirklich bei "Käthi" der Fall. —

Die beiben fleineren Erzählungen "bie zwei Erbvetter" und "Doktor Dorbach, ber Wähler" fallen in bie Beit von letgenanntem Produkt. — Die Produktionskraft unsers Bigius schien unerschöpflich zu sein; kaum war "Uli ber Pachter" vollendet, so trat er schon wieder mit einem neuen größern Buche hervor, nämlich mit ber "Käserei in der Behfreude." Hier zeigt sich so recht sein heiterer Humor und der treffende With, ber bas Buch zu einem Lieblinge bes Volkes machte. Das kleine Buchlein "Hans Jakob und Heirt, ober bie beiben Seidenweber" (Gelegenheitsschrift von 1851) wurde veranlaßt burch ben Wunsch einiger Freunde aus Bafel und ebenso wurde "Zeitgeift und Bernergeist" hervorgerufen burch bie 50ger Periode. Dieß ist eine politische Partheischrift, worin uns Bigius am wenigsten gefällt. In die gleiche Kathegorie gehört auch das lette größere Wert "bie Erlebniffe eines Schulbenbauers", worin ebenfalls fehr viel Partheipolemik herrscht. In beiben Werken werden die Radikalen zu sehr als "Lumpen" bargestellt, während die Konservativen als die einzig Frommen und Gerechten und Soliden in einem gar gu heitern Lichte erfcheinen. -

Es bleibt uns nun noch übrig zu erwähnen "die Erzählungen und Bilder", die, aus verschiedenen Zeiten herstammend, in fünf Bänden gesammelt worden sind, worin überall frische Lebenslust weht Es sind:

"Des Großvaters Sonntag", "Elsi, die seltsame Magd," "Wie Joggeli eine Frau sucht", "Der Besuch", "Der Besenbinder von Richiswyl und Bärtli der Korbmacher", "Segen und Unsegen", "Der Ball", "Der Oberamtmann und der Amtsrichter", "Die Wahlängsten und Nöthen des Herrn Böhneler" und "die Frau Pfarrerin." —

Wir sind an das Ende der schriftstellerischen Laufbahn von Bigius gekommen; wir stehen leider auch an seinem Lebensende und

haben nur noch von bessen Tagen einiges zu erzählen. — Blicken wir ein wenig in das schöne Familienleben von Bizius, dessen Wiesberschein überall in seinen Schriften sich sindet, so müssen wir der liebenswürdigen Gattin die erste Stelle einräumen. Frau Bizius war eine gebildete, sehr richtig fühlende Frau von seinem Urtheil und schöner Weiblichkeit, ganz dazu gemacht, die treue Kathgeberin des lieben Mannes zu sein. — Bizius selbst hielt sehr viel auf ihrem Urtheil. Die zarten und tiesen Frauengestalten in Bizius Werken sind nichts anderes als ein Bild seiner Gemahlin. Bizius wußte die herrlichen Eigenschaften seiner Gattin aber auch zu schätzen. Er war einer von den Männern:

"Die erkennen konnten, Welch einen holden Schatz von Treu und Liebe Der Busen einer Frau bewahren mag."

Daß unter der Leitung solcher Eltern auch die Kinder wohl gedeihen mußten, werden wir leicht glauben. Milde und Freundlichsteit, ernste Zucht und Liebe waren heimisch im Hause. Der einzige Sohn Albert mußte frühe schon das väterliche Haus verlassen und das Waisenhaus im benachbarten Burgdorf beziehen, da Bitius von der Ansicht ausgieng, daß der Knabe nur unter Knaben zur rechten Gesundheit gelange. Die beiden Töchtern wurden zu Hause erzogen.

Auch Bizius Schwester Marie brachte jeden Sommer in Lüzelflüh zu und war ihm eine liebe Hausgenossin, die den freundlichen Familienkreis vergrößerte und verschönerte. Das Pfarrhaus zu Lüstelsschich war von häuslicher Tugend, gegenseitiger Liebe und fröhlicher Geselligkeit erhellt, was die Schriften von Bizius so schön darstellen; denn jene maßvolle Ordnung ohne Pedanterie in Haus und Familie sinden wir hier in Wirklichkeit.

Bişius Lebensweise als Pfarrer und Schriftsteller war eben so geordnet als einfach. Die Tagesordnung war geregelt. Er stand Morgens früh auf. Das Familienfrühstück, das er schon um 6 Uhr genoß, bereitete er selbst. Die guten Morgenstunden bis 11 Uhr waren der Arbeit gewidmet. Beim Mittagessen liebte er behaglich zu verweilen. Der Nachmittag war leichtern Amtsgeschäften gewidmet, z. B. Schulbesuchen, besonders Besuchen der Armenanstalt Trachselwald. Der Abend blieb der Geselligkeit, dem Lesen von Zeitungen

ic. vorbehalten. Wir burfen baher wohl mit Wahrheit fagen, Bigus Schriften seien alle in ber Ruble bes Morgens geschrieben worden, beffen Frische fie wirklich auch an fich tragen. Seine Erholungsftunden wurden namentlich in ber schönen Jahreszeit reichlich ausgefüllt burch sein Interesse für haus = und Landwirthschaft, Obstwachs und Blumenflor und für all die taufend Dinge, die das Landleben so an= muthig und schon machen. Als ruftiger Mann liebte er bie Gange aller Art, weitere und fürzere. Seine gebankenreiche Stirne, fein helles und flares Auge, seine ernste und gewichtige Rebe, seine biebere Offenheit, der männlich schöne Kopf mit den schwarzen, krausen Haaren, alles das find Eigenschaften, die ihn beim Bolfe beliebt machten. Er liebte Ginfachheit und Prunklosigkeit. Co war sein Studierzimmer so einfach als möglich ausgestattet. Gin Arbeitstisch, ein paar Stuhle, Bucher, bef. die Bibel und das mit Goldschnitt glanzende Buch, aus welchem er auf der Ranzel bie Cheverlöbniffe verfündete, waren die Zimmergeräthe. -

Bigius liebte, wie früher bemerkt, kleine vertraute Kreise, wo er ein trauliches Gespräch mit einem Freunde führen konnte. Solche Zirkel bot ihm Lügelflüh reichlich. Das Pfarrhaus von Lügelflüh war schon lange nicht mehr die stille Pfarrerwohnung, es glich jenem Haus von Stauffacher, das, Jedem offen, an der Straße stand. Sein Schriftstellerruhm führte hundert Fremde her und seine Freigebigkeit, die herzliche Freude des Mittheilens an Andere machten das schattige Pfarrhaus zum liebsten Aufenthalt.

Die große Empfänglichkeit für gesellige Freuden, sowie die vielen Besuche hinderten Bizius indessen nicht, den Pflichten seines Amtes aufs pünktlichste nachzukommen. Seine Pfarrgemeinde hatte an ihm einen treuen Seelsorger, einen zu jeder Stunde bereiten Rathgeber und Freund. Der alte Pfarrer in "Anna Bäbi Jowäger", der mit christlicher Milde und Humanität lindernden Balsam in die Wunde zu gießen wußte, ist Niemand anders, als Bizius als Seelsorger. —

Sein frisches Angreifen, wo es galt etwas zu retten ober zu helfen, das wir schon in seiner Jugend gefunden, verließ ihn auch als Pfarrer nicht. Bei Unglücksfällen, Feuersbrünsten 2c. war er immer der Erste und Letze, der Hand anlegte. Ein so thatkräftiges Wesen wurde bei Bigius freilich durch einen starken, robusten Körper unter-

ftutt. Allein seine Gesundheit war bereits nicht mehr die alte. Halsübel und Berzbeklemmungen plagten ihn viel. Die unausgesetzte geistige Unftrengung wirkte lebensverfürzend auf unfern Freund ein. Alle feine Werke find in bem furzen Beitraum von 18 Jahren ent= standen neben so vielen andern Thätigkeiten, die ihn so vielfach in Anspruch nahmen. Diese Beiftesanftrengungen ließen wenig Erholungen zu. Go fehr ihm auch bas Reisen behagte und ber Gefundheit zu= träglich war, er fand zu wenig Beit dazu. Wir kennen nur brei größere Reisen aus diefer Periode. Im Commer 1846 burchreiste er die Oftschweiz, Schwyz und Graubunden. 1850 besuchte er die Predigerversammlung in Neuenburg und im Jahr 1851 nahm er an der gleichen Vereinigung in Liestal Theil und reiste von da nach Strafburg und Baden. Bigins felbst mochte fühlen, daß seine Gefundheit schwächer geworden. "Die Bigius werden nicht alt", fagte er zu seiner Frau, "ich muß schaffen, so lange es Tag ift. Vielleicht daß mir die Vorsehung beswegen erhöhte Kraft zum Produciren gab, weil ich in kurzerer Frist, als man glaubt, nicht mehr ba fein werbe."

Im Sommer 1853 besuchte Bigius auf ärztlichen Rath bas Gurnigelbad, von bem er mehr schlimme als gute Wirfung verspürte. Der Commer 1854 verstrich, ohne daß er Baber besuchte, ba er eben fein Freund von folden Ruren war. Gine Trinkwafferkur mit Rissingwasser wurde verordnet. Schon zeigten sich bie Symptome einer Waffersucht sehr beutlich. Allein viele Festivitäten, die ihm biefen Sommer zu Theil wurden, ließen ihn viel Drückendes vergeffen. Am 4. Oftober 1854 feierte er noch fein 58. Geburtsfest mit ben Seinigen, nachdem er einige Zeit vorher die herzliche Freude erlebt, daß seine ältere Tochter sich mit dem werthen Collegen Rüetschi aus Sumiswald verlobte. Am 10. Oftober zog fich Bigius burch einen Krankenbesuch eine Erkältung zu, die ihm Blutspeien verursachte. Gleichwohl gieng er noch am 14. Oftober in die Armenkommission. Balb trat nun rasch die Wassersucht ein und angewandte Arzneien blieben ohne gunftigen Erfolg. Der Schlaf blieb fieberhaft, ber Kranke jedoch, noch muntern Geistes, nahm an allem Antheil. Auch empfieng er Besuche von Freunden, die ihn jedoch stark ermudeten. Der Huften wollte nicht weichen. Am 20. Oktober ftellte er noch

pfarramtliche Scheine aus und am folgenden Tage scherzte er mit seinen befreundeten Aerzten. Am Abend speiste er noch etwas und besprach sich mit seiner Frau, wie an frühern Abenden. Die Nacht verlief ohne befondere Unruhe. Um 5 Uhr Morgens aber trat ein Stickfluß ein, der ihn ohne Schmerzen der Ewigkeit zuführte. Es war gerade Sonntag und fein Scheiben fo fanft, wie basjenige, bas er felbft in bem "Sonntag bes Großvaters" so rührend schildert. Ueber sein Haus fam ein unbeschreiblicher Schmerz. Die Trauerkunde erschütterte aber auch viele Herzen nah und fern. Sein Begräbniß fand am 25. Oftober statt. Gine große Menge Bolks folgte bem Sarge. Die Amtsgenossen waren zahlreich vertreten, ebenso die Gemeinde und die Armenanstalt von Trachselwald, die einen so liebevollen Pfleger verloren. Auch die studirende Jugend von Bern fehlte nicht. Dekan Farschon, ein intimer Freund von Bigins, hielt die Leichenrede, in der er dessen vielseitige Verdienste erwähnte. Er sagt von seinen Schriften, "fie seien nicht eitle Spiele ber Phantafie, um über eine langweilige Stunde hinweg zu helfen, sondern enthielten Schätze von Belehrung, Ermahnung und Warnung, dem Bolf zum Frommen, wenn es darauf achte." -

Auf dem Kirchhof zu Lügelflüh ist sein Grab, welches ein einsaches Grabmal schmückt, das ihm seine Gattin errichten ließ. Es trägt die Inschrift: "Hier ruht im Frieden Gottes Albert Bizius, Jeremias Gotthelf, aus Bern, während 22 Jahren Pfarrer dieser Gemeinde, geboren den 4. Oktober 1797, gestorben den 22. Oktober 1854."—

Das schönere Grabmal jedoch hat er in den Herzen der Menschen gefunden, denn der griechische Geschichtschreiber sagt: "Ausgezeichsneter Männer Grabmal ist der ganze Erdkreis, und nicht bloß der Denksäulen Inschrift in der Heimath verkündet ihren Ruhm, auch in fremdem Lande lebt ohne Schrift ihr Andenken, nicht sowohl im Werke des Künstlers als in den Gemüthern fort."

Und dieses Andenken wird auch mit den Generationen wachsen. Bigins ist und bleibt unsterblich.

certifient, establishes ment the property of the influence of the property of

Deres santon media analy and remove a sure of the saltrober of the centre of